

Kunstfreunde niederschlagende Erfahrungen gemacht zu haben, Ihnen arguiren könnten, daß bey'm Copiren durchaus nichts heraus kommt. Die Zwecke, holte er von Neuem aus, welche man bey'm Copiren zu erreichen hofft, sind verschiedene; durchgehen wir sie den einen nach dem anderen. Zunächst bezweckt man dabey, im Zeichnen, Malen und anderen die Kunst bedingenden Fertigkeiten einige Gewandtheit zu erlangen. Wie entstehet aber ein Kunstwerk? doch aus einer sehr allgemeinen Vorstellung von seinem Ganzen, welche anfänglich, oder bey erster Anlage, in größere Massen sich vertheilt, und nur im Verlaufe der Arbeit bis in das Einzelne sich vergliedert, möge nun dieses Einzelne schon das Einzelne Höchste und Neueste, oder nur ein ganz untergeordnetes Beywerk der Darstellung seyn. Um dabey zu lernen, Kunstwerke hervorzubringen, würde der Copist demnach dem Gange der Hervorbringung folgen, ihn wiederholen müssen. Allein wie könnte er es? Hat er nicht das Ende, das Ziel selbst vor sich? Ist er nicht genöthigt von diesem rückwärts zu schließen? — Ich kann mir vorstellen, daß es bey einiger Verwandtschaft des Genius und der Schule gelingen könnte, zuerst auf die technischen Unterlagen, endlich selbst auf die Begeisterung zurückzuschließen, aus welcher das nachzuahmende Bild ursprünglich entstanden war. Geschiehet es aber jemals? Nein, nein; vielmehr heftet der Copist seine Aufmerksamkeit auf alle die einzelnen Punkte, Flächen und Linien, aus welchen Gemälde scheinbar zusammengesetzt sind, wiederholt jede einzeln und die eine nach der anderen, gleich den Musivarbeitern und Stickern und